Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 24 (1914)

Heft: 1

Artikel: Vom Spielzeug unserer Kleinen

Autor: Gordon, Emy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038294

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

frei sichtbare Arterien auf ihre Weite und ihre Beschaffenheit mit Leichtigkeit und Sicherheit prüfen, wie dies beispielsweise bei der Untersuchung der Hauptschlagader, der Brustaorta, geschieht. An anderen Stellen des Gefäßsystems führt die Verdickung der Gefäßwandung zu einer Verengerung des Gefäßes, namentlich ist dies bei den kleineren Arterien nicht selten. An manchen Orten können wir die Verdickung und Verhärtung unmittelbar durch Betastung erkennen.

Daß alle diese Veränderungen die Funktion der Gefäße auf das stärkste schädigen müssen, ist leicht erklärlich. Die Rauhigkeiten an der Gefäßinnenwand führen zu einer vermehrten Reibung, das Herz muß viel stärker arbeiten, um die Schnelligkeit des Blutes zu erhalten. Vor allem leidet die rasche Anpassungsfähigkeit der Blutgefäße an die Organe. Die veränderte Beschaffenheit der Gefäßwände führt zu Störungen ihrer normalen Durchlässigkeit. Sie sind abnormal brüchig, daher die Fähigkeit der Blutungen, insbesondere der Gehirnblutungen, was wir als Gehirnschlag bezeichnen. Aber auch der normale Austausch zwischen Blut und Gefäßen leidet. Die spezielle Lokalisation der Arteriosklerose zeigt eine große Verschiedenheit; so kommt es, daß sie bald unter dem Bilde einer Gehirnerkrankung, bald einer Herzerkrankung, einer Nierenerkrankung, eines Diabetes verläuft, bald sich in Erscheinungen an den Beinen zeigt, usw.

Die Ursachen der Arteriosklerose.

Was ist die Ursache dieser folgenschweren Veränderung, wodurch entsteht die Arteriosklerose? Können wir ihre Entstehung vermeiden oder wenigstens hinausschieben? Schon vor längerer Zeit habe ich die Arteriosklerose als die Folge der Abnützung der Gefäße bezeichnet. Jedes Ding nützt sich beim Gebrauch ab, keine Maschine kann ohne Reparatur fortdauernd arbeiten. Die lebende Maschine, die Organe und Organismen nützen sich ebenfalls ab. Die Arteriosklerose ist das Gesamtresultat der Abnützung der Arterien bei ihrer Funktion. Daß die Arterien besonders leicht einer Abnützung unterliegen, ist leicht erklärlich. Denn Tag und Nacht ist der Blutgefäßapparat tätig und obendrein noch mannigfachen schädigenden Einflüssen ausgesetzt. Die Abnützung tritt aber umso eher ein, je mehr der Apparat angestrengt wird und je größere schädliche Einflüsse auf ihn einwirken. Daß sich die Arterien bei den körperlich schwer arbeitenden Menschen, bei den eigentlichen Muskelarbeitern, im allgemeinen frühzeitiger und häufiger entwickeln als bei Menschen, deren Beruf keine anstrengende Muskeltätigkeit mit sich bringt, ist klar. Nur die Ueberanstrengung ist schädlich, ein gewisses Maß ist für den Gesamtorganismus und besonders für den Kreislauf des Blutes fördernd und zuträglich. Dieselbe Wirkung, wie die Muskelarbeit, ist auch der Sport. Die Uebertreibungen des Sports, wie er oft heute infolge der Verdrehung der Werturteile geübt wird, führen zu Ueberanstrengung und dadurch zu Krankheitserscheinungen des Herzens, aber auch die Gefäße können dadurch leiden.

(Schluß folgt.)

(Zeitschrift für eine natur- u. vernunftgemäße Lebensweise.)

Vom Spielzeug unserer Kleinen.

Von **Emy Gordon.**

Viele derjenigen, welche sich mit den Fragen beschäftigen, die tief ins Leben der modernen menschlichen Gesellschaft einschneiden, nennen das jetzige Jahrhundert das Jahrhundert des „Kindes“.

Man schreibt Bücher und Flugschriften über „Kinderseelenkunde", bringt sozusagen die Kinderseele unter das Vergrößerungsglas, sucht sie sittlich auf alle erdenkliche Weise zu heben, indem man sie durch die Aufklärungstheorie vor Gefährdung schützen möchte, die in allen Ecken auf die Jugend von heute lauert. — Um die Sprach und Weltkenntnis der Jugend zu fördern, ist ein nationaler Kinderaustausch ins Leben getreten, alle Quellen des Wissens sind dem Kinde erschlossen. Sogar „Elternabende" (eine sehr zweckmäßige Einrichtung!) sind eingeführt worden, um das Berufsleben und andere Interessen der jungen Welt zu besprechen.

Heute soll ein scheinbar sehr nebensächlicher Punkt der Kindererziehung besprochen werden —, der Kleinen Spielzeug. Schiller, unser idealer Dichter, bewertete es schön, denn er sagt: „Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel".

Auch die Hochmodernen legen ihm Wert bei. Vor allem zum eigenen Vorteil die Fabrikanten, welche oft die größten Anstrengungen machen, um stets Neues zu erfinden, darunter sehr kostbares, weit zu kostspieliges Spielzeug für den Durchschnitt der Bevölkerung. Sehnsüchtigen und begehrlichen Blickes stehen oft Haufen von armen Kindern vor der Auslage von Geschäften, in denen sich die weitgehendsten Wünsche eines Kinderherzens erfüllen lassen, sofern es nicht an dem nötigen Silber oder Gold fehlt.

Die Qual der Wahl hatte wohl auch die Menge, welche die Ausstellung des Berliner Kaufhauses Hermann Tietz neulich besuchte, wo das älteste, beliebteste Spielzeug der kleinen Mädchen, die Puppe, in ihrer historischen Entwicklung und in ganz neuen, künstlerisch entworfenen Vorbildern vorgeführt wurde.

Auch in den feinen Spielwarengeschäften finden wir nicht allein mit raffiniertem Luxus ausgestattete Puppen, Wohnräume für dieselben; alles andere trägt den gleichen Stempel. Keine Erfindung der Neuzeit, welche den Kindern nicht in elegantester Form dargeboten werden kann.

Wenn wir auch nicht wünschen, der Fortschritt der Zeit, welcher sich in den Erzeugnissen der Industrie kennzeichnet, solle die Spielsachen nicht berühren, so müssen wir doch gestehen, daß der übermäßige Aufwand auf diesem Gebiet nicht dazu angetan ist, Anspruchlosigkeit und Genügsamkeit im Gemüte der Kleinen zu fördern.

Allenthalben wird der Ruf laut: „Erzieht die Kinder zur Einfachheit!" Dies gilt auch von ihrem Spielzeug. Geben wir ihnen nicht zu viel und solches, das zum Nachdenken, zum Selbstschaffen führen kann. Das Spielzeug befriedige das Begehren des Kindes nach den Wirklichkeiten des Lebens. Ist es selbst erdacht, so gibt es oft weit mehr Freude, als die erst stürmisch begrüßten Kostbarkeiten aus ersten Geschäften. Der aus einem Kistchen oder einer Zigarrenschachtel fabrizierte Wagen, die Puppenkommode aus Zündholzschachteln, die selbstgefertigten Puppenkleider und Wäschestücke, das musikalische Mundstück, welches der Knabe fertigt — dies alles dient dazu, schlummernde Fähigkeiten zu wecken und zu entwickeln. Das Mädchen nimmt weit geringeres Interesse an der Puppe, die sie nicht entkleiden, dem Herd, auf dem sie nicht kochen kann. Die praktische Betätigung übt Anziehungskraft auf sie.

Menschen, welche sich der erzieherischen Wirkung des Spielzeuges bewußt sind, wählen mit Vorliebe zum Denken und Arbeiten anregende Spielsachen. Ist einzelnes etwas höher im Preis, so hat es gewiß dauernden Wert. Der reichhaltige Baukasten, der Kaufladen, Gartenwerkzeuge für die kleinen Landbewohner, werden länger fesseln und weniger vergänglich sein, als die zahlreichen Gegenstände zum „Aufziehen", deren Maschinerie, besonders in Kinder-

händen, leicht zerstörbar ist. Auch zerlegbare Spiele, oder solche, die zu Fragen drängen, bringen Nutzen.

Die Erinnerungen an die Kinderspiele erlöschen selten im spätern Leben, für dessen Ausgestaltung sie häufig Winke geben. Ein zärtliches Mutterherz versteht sie und wird sie nutzbar zu machen verstehen. (Nach „Monika".)

Die Gefahr der Blutarmut.

(Dr. Imfeld.)

Während der ganzen Dauer seiner Existenz ist der Mensch tausenden von Gefahren ausgesetzt, die ihn zu einem fortdauernden Kampfe gegen dieselben zwingen. Nicht ganz unrichtig hat der berühmte Physiolog und Arzt Bichat das Leben als „das Zusammenwirken aller Tätigkeiten unserer körperlichen Organe, die dem Tode Widerstand leisten". Freilich ist diese Definition eine zu negative und deshalb auch eine unvollständige. Sie erklärt uns nicht was wir zu wissen streben, nämlich das warum und das wie des Lebens. Sie entschleiert uns nicht das Geheimnis der lebenden Organisation, welche eines der wunderbarsten Mechanismen der Natur darstellt.

Dennoch, so unvollständig sie auch sein mag, drückt die Definition von Bichat eine Wahrheit aus, die nur zu oft vergessen wird, nämlich die, daß die Lebenskraft nicht anders ist als eine Kraft des Widerstandes. Wir sind von unzähligen Feinden umgeben, welche die Wissenschaft uns immer mehr als unsichtbare und immer mehr als gefahrbringende zeigt, nämlich die Welt der Mikroben, welche allerdings unsere ganze Aufmerksamkeit auf sie lenken sollten. Wir müssen uns aber auch gestehen, daß wir selbst uns der schlimmste aller unserer Feinde sind. Wir sind es durch unsere schlechten oder unrichtigen Lebensgewohnheiten, durch unsere individuellen Fehler, durch unsere verkehrten sozialen Sitten. Um die schlimmen Folgen unserer Fehler zu mildern, oder um denselben vorzubeugen, müssen wir vor allem uns selbst besser kennen lernen, denn nur so können wir zur Einsicht gelangen von dem, was wir tun können und von dem, was wir lassen sollen.

Jeder trägt somit, zu einem großen Teil, die Verantwortung seiner eigenen Leiden; viele Uebel und viele Qualen könnten vermieden werden, wenn man die Lehren der Hygiene besser beachten wollte und wenn man rechtzeitig die Hilfe einer vernünftigen ärztlichen Kunst in Anspruch nehmen würde. Freilich gibt es aber Krankheiten, denen vorzubeugen sehr schwer fällt; es sind das solche, welche vom Temperament, von einer erblich belasteten Konstitution, oder von irgend einer Diathese (Anlage zu bestimmten Krankheiten) herrühren. Je nach Rasse, Klima und Umwelt verleiht die Natur jedem, bei seiner Geburt, eine gewisse Dose von Energie (Widerstandskraft), welche, je nach den mehr oder weniger kritischen Umständen, in welchem das Individuum lebt, in kürzerer oder längerer Zeit verbraucht werden kann, oder muß.

Die Krankheit bricht aus, wenn die Abnutzung der ursprünglichen Energie einen solchen Grad überschritten hat, über welchen hinausgehend die Kraft des Widerstandes bezwungen, besiegt wird. Diese Abnutzung ist nicht, wie man vielleicht glauben möchte, eine ausschließliche Bedingung des hohen Alters; sie kann bei jedem Alter auftreten und erklärt sich vorzugsweise während der Zeit des Wachstums und der Entwicklung. Was in entschiedener Weise zur Schwächung und zum Verlust der Wider-